

und Kajakfahrten während der Resozialisierungsphase unternommen.

Outdoorsport in der Rekonvaleszenz

1998 führte die Johanniter-Unfallhilfe mit ca. 20 Jugendlichen, die sich erfolgreich einer Krebstherapie unterzogen hatten, Outdoorurse durch. Ziel der Kurse ist es, das Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl nach Monaten von Angst und Hilflosigkeit zu stärken und die Jugendlichen psychisch zu stabilisieren. Die Jugendlichen machen mit Unterstützung von Betreuern viele gemeinsame Aktivitäten in der Natur, z.B. Survival-Übungen, Wanderungen, Radtouren (ANONYMUS, 1998 und 1999).

Outdoorsport als Berufssport

Nur marginale Bedeutung hat der Outdoorsport als Berufssport. In den verschiedenen Sportarten gibt es jeweils nur einige wenige Sportler, die als Profis von ihrem Sport leben können.

3 Studie 1: Motive für den Outdoorsport

3.1 Motivation und Motiv in der Sportpsychologie

Die Psychologie unterscheidet zwischen der Motivation und dem einzelnen Motiv. Sportliche Motivation läßt sich nach KUNATH & SCHELLENBERGER (1991) allgemein wie folgt bezeichnen: "Gesamtheit der Beweggründe bzw. Handlungsantriebe eines Sportlers, durch die er, bezogen auf bestimmte Anforderungen und Situationsbedingungen, Einfluß auf die Handlungs- bzw. Tätigkeitsregulation nimmt" (S. 109). Das Motiv ist ein einzelner Beweggrund bzw. Handlungsantrieb.

3.2 Befragungen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) zur Motivation von Outdoorsportlern

Zu den Gründen für die Outdoorsportausübung gibt es mittlerweile einige Untersuchungen, doch gehen diese oft nicht in die Tiefe, sondern fragen nur sloganartige Motivgruppen ab, wie Fun/ Spaß oder Naturerlebnis. Welche eigentlichen Beweggründe hinter diesen Motivgruppen liegen, wird oft nicht betrachtet.

Um mehr über die hinter den Schlagworten liegenden Anreize zu erfahren und - soweit möglich - darauf aufbauend Strategien zur Vermeidung oder -minderung von Konflikten zwischen Outdoorsport und Naturschutz zu entwickeln, wurden im Auftrag der ANL Interviews mit Outdoorsportlern durchgeführt. Die Kernaussagen der Interviews werden, nach einer Einleitung in die Methodik der Datenerhebung und -auswertung, nachstehend zusammengestellt.

3.2.1 Datenerhebung und Auswertungsmethodik

Befragungsmethode und Interviewer

Aufgrund der sehr auf individuelle Aussagen zielenden Fragestellung wurden die Befragungen nicht mit standardisierten Frage-Antwort-Möglichkeiten, sondern in Form von ausführlichen Interviews durchgeführt. Für die Thematik war es zum einen erforderlich, viel Raum für Kreativität, Assoziationen, Nachfragen etc. zuzulassen, es aber auch notwendig, eine gewisse Vergleichbarkeit zwischen den Interviews herzustellen. Als am besten geeignet beide Anforderungen -zulassen von Freiraum und Vergleichbarkeit- zu erfüllen, erschien das sog. Leitfaden-Interview. Bei dieser Form des Interviews wird vor den Gesprächen eine Sammlung von Themen, die behandelt werden sollen, erstellt. Im Laufe des Gesprächs wird dann versucht, die Themen möglichst vollständig anzusprechen, soweit sie sich in den Gesprächsablauf sinnvoll integrieren lassen. Es gibt zwei Varianten des Leitfaden-Interviews. In einer Variante werden die Themen in der immergleichen Reihenfolge behandelt, in der zweiten Variante orientiert sich die Einbringung der Themen an der sich entwickelnden Gesprächssituation. In der vorliegenden Studie wurde die zweite Variante angewandt, da dadurch der Gesprächsfluß am wenigsten unterbrochen wurde und die größtmögliche Offenheit am ehesten gewährleistet erschien.

Die Interviews wurden zwischen Juni 1995 und November 1996 von dem Sportwissenschaftler Dr. Rudi Schneeberger aus Bad Ischl (Österreich) durchgeführt und einer Vorauswertung unterzogen.

Auswahl der Interviewpartner

Ausführliche Interviews stützen sich in der Regel wegen des damit verbundenen Erhebungs- und Auswertungsaufwandes auf nur wenige Auskunftspersonen. Deshalb ist es besonders wichtig, daß im Zentrum der Studie "typische" Fälle stehen. Als "typisch" sind in dieser Studie Outdoorsportler eingestuft worden, die die aus der Marktforschung bekannter Charakteristika der Haupt-Nachfragegruppe bei Outdoor-Sportartikeln erfüllen. Diese Charakteristika sind:

- Alter zwischen 20 und 40 Jahren,
- höherer Bildungsabschluß (Abitur, Fachhochschul- oder Hochschulausbildung),
- überdurchschnittlich hohes frei verfügbares Einkommen.
- verhältnismäßig geringerer Frauenanteil

Auch BEIER (1999) gibt in seiner Dissertation zu Motiven im Outdoorsport geringeres Durchschnittsalter, niedrigerer Frauenanteil, sowie ein höheres Ausbildungsniveau und Haushaltseinkommen als typisch an (S. 184).

Darüberhinaus wurde darauf geachtet, daß im Kreise der Interviewten die verschiedenen Outdoorsportarten möglichst entsprechend ihrer allgemeinen Ausübungshäufigkeit praktiziert werden. Die

Befragungen wurden nur mit Sportlern durchgeführt, die ihre Touren immer oder fast immer individuell planen und ausführen.

Daten zu den befragten Sportlern

Die Auswertung stützt sich auf die Befragung von 15 Sportlern, sechs Frauen und neun Männer. Die Altersspanne lag zwischen 24 und 45 Jahren. Die Befragten üben folgende Outdoor-Sportarten aus:

- Bergsteigen und Bergwandern,
- Canyoning,
- Kanuwandern,
- Klettern,
- Mountainbiking,
- Paragliding,
- Schitouren.

Alle Befragten praktizieren mindestens 2 Outdoor-sportarten. Als bevorzugte Sportarten (je 3 Nennungen) wurden Mountainbiking und Schitouren angeführt, gefolgt mit je 2 Nennungen von Bergsteigen, Klettern, Paragliding und Canyoning. Nur einer der Befragten gab den Kanusport als bevorzugte Sportart an. An der Stelle der "zweitliebsten" Sportart dominiert klar das Bergsteigen/ Bergwandern mit 7 Nennungen; es folgen Mountainbiking und Klettern mit je 3 Nennungen und Schitourengängen mit 2 Nennungen.

Die Interviewten sind durchwegs sehr aktive Outdoorsportler, die ihren Sport sehr häufig ausführen. Die Ausübungshäufigkeit liegt im Durchschnitt bei mehr als 1 x pro Woche. Weitere Sportarten werden von den Befragten mit einer Ausnahme nicht ausgeführt. Eine Interviewte geht im Winter auf der Piste zum Schifahren.

Die Mitgliedschaft in Sportverbänden wurde zwar nicht systematisch erhoben, aber während des Interviews häufig en passant angesprochen. Nach Schätzung des Interviewers sind ca. 80 % der Befragten Mitglieder bei einem Alpenverein (DAV und ÖAV).

Anhang 2 enthält die einzelnen Personenangaben bezüglich Beruf, Alter, Geschlecht und bevorzugten Outdoorsportarten.

Ort der Befragungen

Die Befragungen wurden in der Natur durchgeführt. Die Befragungsorte lagen im südöstlichen Oberbayern (Raum Bad Reichenhall/ Berchtesgaden) und im benachbarten Österreich (Land Salzburg und Land Oberösterreich).

Aufzeichnungs- und Auswertungsmethodik

Die Gespräche wurden mit Kassettenrecordern aufgezeichnet und die wesentlichen Aussagen handschriftlich exzerpiert. Der nachfolgenden Darstellung liegen Auszüge aus den handschriftlichen Auf-

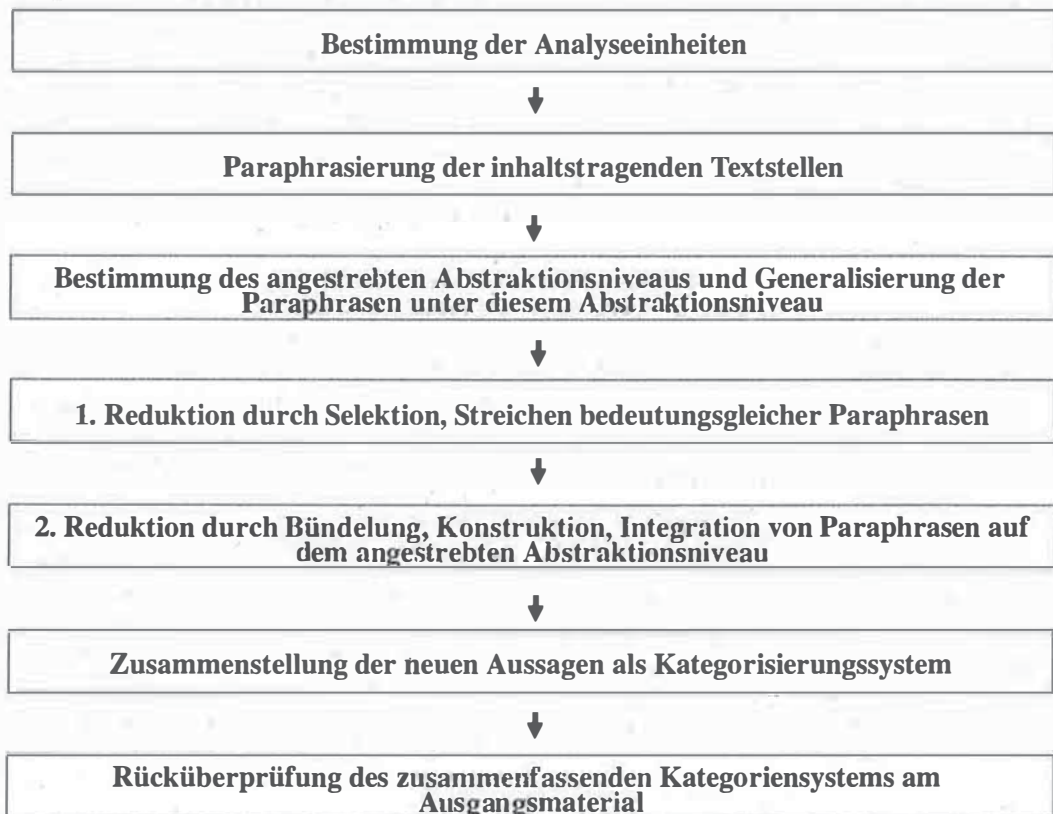


Abbildung 1

Ablaufmodell der zusammenfassenden Inhaltsanalyse

zeichnungen, die durch den Interviewer Hr. Dr. Schneeberger zusammengestellt worden sind, zugrunde.

Die oftmals sehr dialektgefärbten Statements wurden, um sie besser verständlich zu machen, teilweise semantisch leicht überarbeitet. Um die Authentizität der Gesprächssituation aber möglichst wenig zu verändern, wurde der Satzbau weitestgehend belassen. Auslassungen sind durch (...) gekennzeichnet.

Die Fülle der Gesprächsinhalte wurde nach der Methode der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach MAYRING (1991) ausgewertet. Die nachfolgende Abbildung zeigt das Ablaufmodell.

3.2.2 Die Motivvielfalt der Befragten

Die Befragungen ergaben die nachstehend angeführten fünf Hauptmotive, wobei bei den meisten befragten Sportlern erkennbar war, daß sich mehrere Motive überlagern. Im Rahmen von 15 Interviews war es - auch bei Zugrundelegung repräsentativer und typischer Auswahlkriterien - nicht möglich, die ganze Bandbreite an Motiven im Outdoorsport abzudecken. Deshalb sei bereits hier darauf verwiesen, daß die nachstehenden Befragungsergebnisse nur einen Ausschnitt aus der Motiv-Palette im Outdoorsport abdecken. Auf weitere Motive, die sich aus den Interviews nicht erschließen ließen, ist in Kap. 3.3 kurz verwiesen.

Folgende Hauptmotive waren aus den Interviews ableitbar:

- Motiv 1: Das Bedürfnis nach Freiheit
- Motiv 2: Der Wunsch nach elementaren körperlichen Erfahrungen
- Motiv 3: Das Bedürfnis, Angst zu erleben und zu bewältigen
- Motiv 4: Die Lust auf Spannung und Abenteuer
- Motiv 5: Die Suche nach kooperativen sozialen Kontakten

Motiv 1: Das Bedürfnis nach Freiheit

Jeder Mensch hat neben dem Bedürfnis nach sozialem Kontakt und Eingebundensein, auch das Bedürfnis, für sich zu sein und frei zu entscheiden. Das gewünschte Verhältnis zwischen Eingebundensein und Freiheit, zwischen Alleinsein und mit anderen Menschen-Zusammensein ist dabei von Mensch zu Mensch sehr verschieden. Viele Menschen können das Bedürfnis nach Eigengestaltung von Abläufen und Kontakten im Alltag nicht ausreichend stillen. Einigen von ihnen bietet der Outdoorsport eine Möglichkeit, diese Alltagsdefizite zu kompensieren.

Kennzeichnend für dieses Motiv sind u.a. folgende Interviewpassagen:

"Als Hauptschullehrerin in einer kleinen Stadt bist du deinen Schülern fast zwangsläufig auch in deiner Nicht-Schulzeit ausgeliefert. Deine Position als

Lehrer ist sehr exponiert. Schüler und ihre Eltern haben dich ständig im Visier" (Hauptschullehrerin).

"Möglichst weit weg von den Menschen - das war unser Ziel, keine Menschenseele - ... wochenlang. Es ist einfach ein Erlebnis, wenn man am Morgen - so wie dich Gott geschaffen hat - vor dem Zelt steht, man sieht keinen, hört niemanden, man sieht auch keine Menschenspuren - nur Natur und Einsamkeit. Das war das Schönste, Größe und Beste, was mir jemals passiert ist" (Universitätslektor zum Flußwandern in Kanada).

"Wahrscheinlich ist das bei mir beruflich bedingt, aber wenn dir die Leute ständig von ihren Wehwehchen erzählen, dann schaust du eben zu, daß du hinaus kommst. Wettermäßig ist es mir sogar lieber; wenn es schlecht ist, dann kommen dir überhaupt keine Leute unter" (Physiotherapeut).

Zum Freiheitsempfinden in der Natur trägt nicht nur die in den oben stehenden Zitaten erkennbare Freude, eigene Entscheidungen ohne Rücksichtnahme auf gesellschaftliche Zwänge treffen zu können bei. Ein weiteres wichtiges Element für das Freiheitsgefühl beim Outdoorsport kann auch das Wissen sein, zeitweilig auf den hohen, stark technisierten Standard unseres Alltagslebens verzichten zu können, die Erfahrung, sich auch ohne Komfort wohlzufühlen. Nicht, daß mit dem Fehlen von z.B. Waschmöglichkeiten oder nur wenig Trinkwasser ein positives Gefühl an sich verknüpft wäre. Aber das "Mit einfachen Verhältnissen zurecht kommen", ist für manchen Outdoorsportler mit dem Gefühl von Freiheit verknüpft, das höher wiegt, als die Einschränkungen durch das Fehlen des gewohnten Komforts. Gleichwohl wird der Komfort nach einer beschränkten Zeit der Entbehrungen durchaus wieder gerne genutzt und vielfach wieder besonders geschätzt.

Ein Befragter faßt diese Verbindung zwischen Komfortverzicht und Freiheitsgefühl in folgende Worte: *"Aber frei ist sowieso nur der, der auch entbehren kann"* (Jurist).

Weitere Beispiele hierfür sind:

"Ich bin begeisterter Bergsteiger und Tourengeliebter; im Frühjahr und Herbst fahren wir dann immer regelmäßig, eine reine Männerrunde, für eine Woche in die Berge. (...) Um Gewicht zu sparen, haben wir natürlich nur das Allernötigste mit, T-Shirts und Hemden werden naßgeschwitzt, getrocknet und natürlich wieder angezogen, aber in der frischen Luft ist das alles halb so schlimm. Rasieren und sonstige Kosmetika waren auch nicht drin, da wir vorher ausgemacht haben, das mal alles bleiben zu lassen und einfach so zu sein, wie wir sonst nicht könnten. (...) Die Morgen- und Abendtoilette bestand aus nicht viel mehr als aus Zähneputzen und Katzenwäsche. Nach solchen Wochen, wenn wir alle so schön schmutzig wieder nach Hause kommen, ist zwar wieder jeder froh, die alltäglichen Annehmlichkeiten zu genießen, (...) aber Spaß hat es bis jetzt immer gemacht" (Geschäftsmann).

"Wenn ich an die Sparsamkeit beim Zähneputzen denke, oder daß wir das Geschirr mit Sand und Blättern ausgerieben haben, um Trinkwasser zu sparen - so möchte ich das Ganze nicht missen" (Geschäftsmann).

"Wenn ich an unsere Unterkünfte denke, wird mir jetzt noch schlecht. Strohsäcke, Fledermäuse, Spinnen und am Abend kein Wasser zum Waschen, nichts. (...) Reizvoll war das nicht mehr; aber es gehört eben dazu, weil sonst wär dies nur die halbe Action" (Geschäftsführerin).

"Wir kommen schon seit fast zehn Jahren zum Klettern hierher und sind jedesmal wieder von den vielen Bächen und Flüssen fasziniert, die da bei euch in den Bergen sind, die sind dann so klar und sauber; daß du daraus trinken kannst. Wenn du nach einer anstrengenden Klettertour direkt aus dem Bach trinken kannst, anstatt aus der Flasche, so ist das einfach ganz was anderes." (Jurist).

Auf die Frage, warum primitive Verhältnisse beim Outdoorsport reizvoll seien, antwortete eine Interviewte:

"Bei uns ist auch schon alles vorgefertigt, abgepackt, alles ist einfach so perfekt, daß man gar nicht mehr an den Luxus denkt, den wir eigentlich haben. ... Aber irgendwie wird uns dann doch immer wieder; vielleicht unterschwellig eine Unsicherheit bewußt, daß wir ohne die Technik und die Maschinen vielleicht gar nicht mehr lebensfähig wären (...) und im Freien, in der Natur kommt dieses Verlangen, mal ohne Technik und Maschinen zu leben, wieder heraus" (Lehrerin).

Dieser Reiz des Einfachen ist auch bereits in anderen Untersuchungen zu den Motivationen im Outdoorsport erkennbar geworden. HELLBERG (1992) führt z.B. folgende Aussage in ihren Auswertungen zu den Motivationen im Kanusport an: "... es reizt mich auch mit relativ wenig, mit Wenigem auszukommen (S. 55)".

Motiv 2: Der Wunsch nach elementaren körperlichen Erfahrungen

AUFMUTH (1988) verbindet mit dem Zurücktreten von körperlicher Kraft und Geschicklichkeit im Alltag ein Defizit, das durch den Outdoorsport ausgeglichen werden kann. Er schreibt: "Der Schwerpunkt der Aktivitäten im Berufsleben hat sich mit immer noch fortschreitender Tendenz auf den Intellekt und die Sinnesorgane verlagert. So wird der Körper im Alltagsleben heute viel weniger benötigt und dadurch letzten Endes auch weniger geachtet. Schließlich verflüchtigt sich auch unsere Sensibilität und Achtung für alle ursprünglichen Körpergefühle. Kreatürliche Vorgänge wie Essen, Schlafen, sich Bewegen, sich Waschen büßen ihren lusthaften Charakter ein. Es ist kaum übertrieben zu sagen: Wir entfremden uns auf diese Weise den vitalen Fundamenten unseres Seins mit all ihren großartigen Erlebensmöglichkeiten" (AUFMUTH, 1988: 20/ 21).

Outdoorsport bietet viele Möglichkeiten, diese elementaren, aus dem Alltagsdasein weitgehend hinausgedrängten körperlichen Erfahrungen zu erleben. Dazu zählen z.B. das angenehme Müdigkeitsgefühl aufgrund körperlicher Tätigkeit, die Freude an der Wärme eines Lagerfeuers, die Lust am Essen und Trinken, die intensive Wahrnehmung von Naturgeräuschen und optischen Naturreizen. Eindrucksvoll beschreibt eine Interviewpartnerin die Freuden einer einfachen Mahlzeit:

"Nach der Bergtour haben wir auf der Alm gefragt, ob es nicht was zu essen gäbe, der Magen hat uns schon geknurr. Das werde ich nie vergessen: Der Senner hat eine alte Schüssel mit Milch geholt, gibt uns zwei Löffel, dazu ein schon etwas trockenes Brot. Und das war dann herrlich. Wenn man richtig Hunger hat, dann schmeckt nichts so gut wie trockenes Brot und Milch" (Hauptschullehrerin).

Auch AUFMUTH (1988) beschreibt die besondere Freude an einfachem Essen in den Bergen: "Wenn meine Gedanken sich den Bergen zuwenden, dann ist eine meiner ersten Assoziationen der gewaltige, ja bodenlose Appetit, dem auch das einfachste Eßbare als Delikatesse scheint. Steil aufgehäuften Teller von pasta asciutta auf einem soliden Hütchentisch tauchen als himmlisches Mahl vor meinem inneren Auge auf" (S. 28).

Motiv 3: Das Bedürfnis, Angst zu erleben und zu bewältigen

Ein ganz wichtiges Motiv für viele Outdoorsportler, insbesondere für solche, die eher Touren oder Routen mit höherem Schwierigkeitsgrad durchführen, ist die Möglichkeit, fundamentale, aber dabei doch gestaltbare Ängste zu erleben und zumindest gelegentlich auch zu bewältigen. HARTMANN (1996) macht sich in seinem Aufsatz über extreme Outdoor-Aktivitäten Gedanken über die Ursache dieser Lust am Risiko, die auch außerhalb von Outdoor-Aktivitäten insbesondere bei Jugendlichen immer stärker in Erscheinung tritt (z.B. S-Bahn-Surfen). HARTMANN schreibt: "Es ist also womöglich gerade die - scheinbare - Gefahrlosigkeit unserer westlichen Welt und die Langeweile, die sich in ihren Gesellschaften breitgemacht hat, die immer mehr Menschen dazu bewegen, Gefahren zu provozieren, sich ihnen freiwillig auszusetzen und lustvoll ganz überflüssige Strapazen auf sich zu nehmen. (...) Aus dieser Perspektive betrachtet wären die Outdoor Activities ... also ein Kontrastprogramm und Kompensationsphänomen" (S. 79)".

AUFMUTH (1988) leuchtet die Zusammenhänge zwischen Angst und Lust in seinem sehr lesenswerten Buch "Zur Psychologie des Bergsteigens" aus; er schreibt: "Viele Bergsteiger halten es für eine normale menschliche Reaktion, daß man sich gerade zu jenen Gipfeln besonders hingezogen fühlt, die Furcht, Ehrfurcht, einflößen. (...) Nichtbergsteiger sehen das aber meist ganz anders (und sie vertreten die große Mehrzahl der Menschheit). Sie halten uns oft genug für unnormal. Ihre Einstellung lautet:

Wenn ich von vornherein weiß, daß ein Unternehmen mit Risiken und Ängsten verbunden ist, dann lasse ich doch die Finger davon. (...) So gelangen wir nun zu der Frage, weshalb manche Menschen (...) mit Begeisterung auf Risiko- und Angstsituationen zugehen, während doch die mehrheitliche Reaktion auf derartige Situationen die Vermeidung ist?" (S. 65/ 66). AUFMUTH (ebd.) erklärt dies damit, daß im Charakter von Sportlern, die Risikosportarten betreiben, zwei "Ichs" aufeinandertreffen: ein feiges Ich und ein kämpferisches Ich. "Die beiden Ich-Anteile stehen im Konflikt. Der kämpferische Teil in uns haßt das ängstliche Ich. (...) Der harte Teil in uns sucht Schlachtfelder, auf denen er sichtbare Überlegenheit über das ängstliche Ich erfahren kann. Ein idealer Kampfplatz für derartige innere Zwistigkeiten sind die schweren Berge. Mit jedem Sieg über die äußeren Schwierigkeiten und Gefahren geht für uns ein innerer Sieg einher, der der eigentlich bedeutsame ist. (...) Die Überwindung der Angst beschert uns ein ganz tiefes Glücks Erlebnis. So machen wir Angst zu Lust. Selbst ein so radikaler Extremist wie Reinhold Messner wird durch diesen inneren Zweikampf motiviert: Ich will das Gefühl haben, stärker als meine Angst zu sein, deshalb begeben sich immer wieder in Situationen, in denen ich ihr begegne, um sie zu überwinden" (AUFMUTH, 1988: 66).

Das Bedürfnis, den eigenen Umgang mit Angst und Schwäche zu erleben, kommt unter anderem in folgenden Interviewausschnitten zum Ausdruck:

"... das Leben ist ein relativ leichtes geworden; es gibt zuwenig Notsituationen, aus denen man lernen könnte. Denn Not lehrt nicht nur beten, sondern sie lehrt auch, mit Schwierigkeiten fertig zu werden, es mit ihnen überhaupt aufnehmen zu können und mit ihnen umzugehen. Diese Fähigkeit verkümmert. (...) Folglich ist es notwendig, daß die Menschen an sich selbst Forderungen stellen, sich selbst herausfordern. Gerade das aber ist beim Sport im allgemeinen, besonders jedoch beim Bergsteigen und Klettern, das wesentliche Moment: Die Herausforderung, die man an sich selbst stellt. (...) In einer solchen Zeit, wo man praktisch alles Notwendige hat, ist es wichtig, darüber hinauszugehen und sich freiwillig künstliche Notsituationen zu schaffen."

"Ich versuche die Natur als Art Medium zu nutzen, eigentlich um direkte Erfahrungen damit zu machen, so wie die eigene Schwäche oder die eigene Leistungsfähigkeit; das alles erfahre ich nur im direkten Vergleich mit der Natur."

Weniger stark reflektierend sind die folgenden Interviewpassagen, die aber letztendlich auf die gleichen Beweggründe verweisen:

"Ganz vorn an der Spitze des Raftingbootes zu sitzen, war für alle Teilnehmer eine Herausforderung, denn da sollte es laut Rafting-Guide am wildesten und gefährlichsten sein. Man kann sich das Gedränge um die vorderen auch nicht billigeren

Plätze gar nicht vorstellen - alle waren "geil" dort zu paddeln."

"Eine starke Aktion war natürlich auch das Brückenspringen; wer wollte, konnte von einer ca. 5 Meter hohen Holzbrücke in den reißenden Fluß springen und alles mit Video und spritzfesten Fotoapparaten aufnehmen lassen. Das war echt gefährlich und alle sind da auch nicht gesprungen" (Sekretärin).

Einige Befragten nannten direkte Lerneffekte vom Umgang mit der Angst in der Freizeit zur Bewältigung von Schwierigkeiten im Alltag. So sagte eine 26-jährige Selbständige: *"Also meine Erfahrung ist die, daß wenn ich mit den vielleicht ab und zu riskanten Sachen zwischen Himmel und Erde zurecht komme - so werde ich dann wohl auch an einfachen Alltagsproblemen nicht so leicht scheitern. So gesehen ist das Mountainbiken ja fast eine Schule des Lebens."*

Auch in anderen Befragungen zu den Motiven im Outdoorsport, erscheint das Motiv von Angsterlebnis und -bewältigung. So zitiert HELLBERG (1992) u.a. folgende Interviewpassagen einer Kanutin:

"Ja, und es ist schon irgendwo so ein Nervenkitzel und für mich, einfach der Wunsch, meine Angst auch zu überwinden. (...) Ich brauch zwar ewig lang (...), aber es ist doch der Reiz für mich dabei, deshalb bleib ich auch beim Wildwasser".

Motiv 4: Lust auf Spannung und Abenteuer

Das Neugierverhalten gilt als Teil der natürlichen Ausstattung des Menschen (NEUMANN, 1998). Zwar ist unser Zeitalter so reich an unterschiedlichen Reizen, wie noch keines je zuvor. Trotzdem empfinden viele Menschen ihr Leben als langweilig und öde. Alles, was Abwechslung und Neues verspricht, wird von vielen begeistert aufgenommen. Die Etablierung des Begriffs der Erlebnisgesellschaft fiel nicht zufällig mit der verstärkten Nachfrage nach Outdoorsport zusammen, die Möglichkeit, Neues zu erleben, ist vielmehr eine der zentralen Motivationen des Outdoorsports. Bereits in den Firmennamen zahlreicher Outdoor-Unternehmen wird die große Bedeutung, die das Motiv "Abenteurlust" beim Outdoorsport hat, deutlich (z.B. Adventours, Adventure Club, Adventure Sports, Adventure Company). Auch in den Bildern, die in Prospekten, Special-Interest-Zeitschriften und Katalogen erscheinen, spielt das Motiv "Abenteurlust" eine herausragende Rolle.

In den Interviews spiegelt sich das Motiv "Lust auf Spannung und Abenteuer" ebenfalls wider. So erwidert eine 27-jährige Geschäftsführerin auf die Frage, warum sie ohne Veranstalter Dschungel-Touren unternimmt: *"Weil es etwas ganz anderes ist, es unterscheidet sich total zum Alltag, irgendwie ist es fast schon brutal! Man begibt sich bewußt in Situationen, die einfach spannend sind"* (Geschäftsführerin).

Auch aus anderen Interviews zu den Motivationen im Outdoorsport ist belegt, daß die Lust auf Neues zu den wichtigsten Motiven zählt. Bei einer Befragung von 45 Wildwasserkanuten stimmten 71 % folgender Aussage zu: "Kanufahren ist wie eine Art Abenteuer. Man erlebt dabei immer wieder Neues." (STUDIENGRUPPE NAETHER, zit. in HELLBERG, 1992: 57). 53 % gaben an, gerne mal eine richtige Expedition mit dem Kanu machen zu wollen, bevorzugt dahin, wo noch nie ein Mensch hingekommen ist.

Motiv 5: Die Suche nach kooperativen sozialen Kontakten

Die sozialen Beziehungen des Alltags werden zum großen Teil von feststehenden Normen und Ritualen bestimmt. Man begegnet einander so, wie es der jeweiligen Position oder Situation entspricht und häufig nicht, wie man will oder empfindet. Vor allem im Berufsleben baut die Konkurrenz um Positionen massive Trennwände auf. Outdoorsport in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten bietet eine wirkungsvolle Möglichkeit, die gesellschaftsspezifischen Tendenzen zur seelischen Isolierung zeitweise zu kompensieren. Der einzelne gilt vor allem aufgrund seines Charakters und seines Beitrags zur gemeinsamen Sache und weniger aufgrund von Einkommen, Beruf oder Besitz. Beim gemeinsamen Outdoorsport kann sich eine gelöste, von gesellschaftlichen Zwängen freie Atmosphäre einstellen, in der sich der einzelne geborgen und doch gleichzeitig frei fühlt. Wiederum sei AUFMUTH (1988) zitiert, der dieses besondere Erlebnis von Gemeinschaft beim Bergsteigen und Klettern in einfachen, klaren Worten beschreibt: "Am Berg komme ich dem anderen zwar sehr nahe, daneben habe ich aber auch das Für-mich-Sein. Morgens und abends, da sitzen wir in dichter Runde beisammen, und beim Klettern verbindet uns das Seil. Dazwischen aber, in den vielen Stunden des einfachen Dahinsteigens, da bin ich auch ganz für mich und bei mir. Ich bin für mich, und ich bin doch nicht allein. (...) Ich fühle mich geborgen und zugleich ungestört bei mir. Dieses lockere Steigen miteinander, wo jeder seinen eigenen Schritt geht und seinen eigenen Gedanken nachhängt und wo man dennoch aufeinander acht gibt, ist für mich eine herrlich-erholsame Verbindung von Ich-Sein und Miteinander-Sein (S. 34)".

Dieses gelöste Empfinden von sozialer Gemeinschaft kommt auch in den Worten eines weiteren Befragten zum Ausdruck:

"Einer der schönsten Augenblicke für einen Schitourengeher ist das abendliche Beieinandersein in der Hütte. (...). Man wird ruhig dabei, erinnert sich zurück - an den vergangenen Tag, schmiedet Pläne für den nächsten Tag, (...) man redet eigentlich nicht viel miteinander, (...) ich bin dann einfach glücklich darüber, daß es nicht nur eine Idee geblieben ist, das Wochenende in den Bergen zu verbringen, sondern man sitzt jetzt wirklich mittendrin und kann das erleben" (Physiotherapeut).

Der Wunsch nach kooperativen sozialen Kontakten wird von den Befragten nicht nur durch das Zusammensein mit anderen Sportlern erfüllt. Er kann auch, ohne daß es überhaupt zu näheren sozialen Kontakten kommt, aufgrund von Projektionen erfüllt werden. Einige der Befragten haben stark romantisierende Vorstellungen vom Landleben und der Landbevölkerung und sehen dort die heile zwischenmenschliche Welt, die sie in ihrem Alltag vermissen.

Allein der Aufenthalt in einem solchen ländlichen Gebiet, kann auch ohne daß es zu intensiveren gemeinsamen Erlebnissen kommt, den Wunsch nach kooperativen Kontakten bereits stillen. So meinte ein Befragter: *"Fährt man wieder raus in ein Bergsdorferl, so erfährt man dort viel eher die Warmherzigkeit der Menschen"*.

3.3 Weitere Motive für den Outdoorsport

Wie bereits in Kap. 3.2 erwähnt, repräsentieren die aus den Interviews herauskristallisierten Motive nur einen Teil der Beweggründe aus der großen Vielfalt an Veranlassungen für den Outdoorsport. Aus der Literatur lassen sich folgende weitere wichtige Motive ableiten:

• Leistungserleben

Von nahezu allen Autoren, die sich mit den Anreizen im Outdoorsport befaßt haben, wird die Möglichkeit, eine klar nachvollziehbare, abgrenzbare Leistung zu erleben, als wichtiger Grund genannt. AUFMUTH (1988) beleuchtet die Hintergründe dazu im Hinblick auf das Bergsteigen: "Das stolze und zufriedene Gefühl am Abend auf ein rundes Tagwerk zurückblicken zu können, das sich im buchstäblichen Sinne sehen lassen kann, dieses Erlebnis, das für unsere Vorfahren noch alltäglich war, kennen heute die wenigsten Menschen aus ihrem Arbeitsleben. (...) Dieses direkte und wohltuende Leistungsgefühl müssen wir uns heute zumeist außerhalb des Alltages suchen. (...) Das Bergsteigen ist nun in einem ganz besonderen Maße dazu angegan, ein unmittelbares und erhebendes Leistungsbeußtsein zu vermitteln: Jede Anstrengung findet hier einen direkt sichtbaren Niederschlag in Gestalt erklommener Gipfel oder in Form zurückgelegter Wegstrecken und Seillängen (...). Großer Einsatz führt in den Bergen unmittelbar zu einem erkennbar großen Ergebnis (...) Daraus erwächst uns ein naturhaft-herrliches Schaffens- und Machtempfinden."

Das Leistungserleben ist nicht nur für den Bergsteiger ein wichtiges Motiv. Auch bei den anderen Outdoorsportarten spielt die Möglichkeit, sich eine vollbrachte Leistung vor Augen zu führen eine große Rolle. So stimmten 43 % von 150 befragten Kanuten folgender Aussage zu: "Man kann wirklich stolz darauf sein, wenn man eine große Strecke, die man sich vorgenommen hat, an einem Tag bewältigt" (STUDIENGRUPPE NAETHER, 1987; zit. in HELLBERG, 1992). Die Mountainbiker sind eine

Gruppierung, für die das Leistungserleben in der Anreizstruktur im Vergleich zu anderen Outdoorsportarten überdurchschnittlich bedeutsam ist. 35 % der befragten 286 Mountainbiker erklärten in einem Forschungsprojekt der Universität Mainz, daß für sie die sportliche Leistung der Hauptgrund für den Sport ist, bei den Kletterern waren es dagegen nur 11 % (EGNER, ESCHER, KLEINHANS, 1997).

- **Kompetenzerleben**

Neben dem Erleben und Sich-Freuen an der "großen" Leistung, dem Tagwerk, stellt das Kompetenzerleben einen weiteren wichtigen Anreiz dar. Im Gegensatz zur großen Leistung, die man auch auf Fotos und in Filmen dokumentieren kann, bezieht sich das Kompetenzerleben dabei mehr auf einzelne kleinere Abschnitten oder Stellen auf der Tour, die eine besondere Herausforderung an die Geschicklichkeit bedeuten. Die individuelle Grenze, ab der diese Lust am Können empfunden wird, ist dabei ganz unterschiedlich. Die Freude über die eigene Kompetenz kann beim Balancieren auf einem Stamm in einem Bachbett genauso intensiv sein wie beim Überwinden einer sehr schwierigen Kletterpassage.

Das Kompetenzerleben als wichtiges Motiv ist u.a. bei SARRAZIN et al. (1995), AUFMUTH (1988) und in NEUMANN (1998) belegt.

Auch SENN (1995) betont die Wichtigkeit gekonnt absolvierter Bewegungskombinationen bei den (Sport)kletterern. Nach seinen Erfahrungen sind bei einem großen Teil der Sportkletterer der flüssig und elegant bewältigte Schwierigkeitsgrad, die äußerst schwierige und somit interessante, statisch oder dynamisch zu meistemde Kletterstelle und ihre gekonnt absolvierte Bewegungskombination Hauptanreize für das Klettern.

- **Präsentationsbedürfnis**

Outdoorsport bietet für viele eine willkommene Plattform, sich nach außen zu profilieren. "Der wilde Hund", als der sich mancher Outdoorsportler gerne darstellt, genießt hohes gesellschaftliches Ansehen. Auch läßt sich mit Outdoorsport gut als waghalsiger Draufgänger imponieren. In jeder Outdoorsportdisziplin gibt es einige Sportler, für die der Sport als Bühne der Selbstdarstellung sehr wichtig ist. ROLLER (1981) zit. in HELLBERG (1992) gibt eine beispielhafte Sentenz für das Imponiergehabe im Kanusport wider: "Früher dann, wenn wir auf den Dorfplatz fuhren mit unseren Booten, da stand die Dorfjugend um uns rum und hat geguckt. Was macht ihr denn? Na und wenn wir sagten, wir fahren den Bach ... Den Bach kann man fahren? Nicht, das ist toll!" (S. 53). Auch im Mountainbikesport spielt das Image, das man bei anderen durch den Sport aufbauen kann, eine wichtige Rolle. Eine Aussage aus einem Artikel der Zeitschrift BIKE über die Gründe, Mountainbike zu fahren: "Ich will nicht gelangweilt rumhängen und an deprimierenden Quatsch denken. Ich steh' auf die Action per Bike,

wir haben gute Strecken. Und außerdem fahren die Mädels auf Bikefreaks ab (WAGNER, 1997). Ebenso belegt ist die Rolle des Sports als Statussymbol und als Selbstdarstellung für das Drachenfliegen (BRAMIGAN & McDOUGALL, 1983).

Das Präsentationsbedürfnis kann eine sehr starke Antriebskraft sein, die sogar zu einer reduzierten Wahrnehmung des Risikos führen kann. NEUMANN (1998) berichtet von einer Untersuchung, nach der Outdoorsportler sich aus Gefahrensituationen langsamer und weniger zurückziehen, wenn sie von Dritten beobachtet werden, als wenn sie sich unbeobachtet fühlen.

- **Streben nach Anerkennung in der Gruppe**

Outdoorsport ist auch hervorragend dafür geeignet, soziale Anerkennung innerhalb einer Gruppe zu bekommen. Dies ist auf verschiedene Weisen möglich. Eine Möglichkeit ist der Wettbewerb, in dem man sich über die bessere Leistung die Anerkennung der anderen erwerben kann. Eine weitere Gelegenheit bietet die Profilierung über organisatorisches Engagement. Wer sich die Mühen macht, Tourenvorschläge auszuarbeiten, die Hin- und Rückreise zu organisieren, evtl. sogar noch eine Brotzeit oder ein gemeinsames Grillen vorzubereiten, ist meist ein beliebtes Gruppenmitglied. Soziale Anerkennung in der Gruppe findet ferner derjenige, der die anderen in schwierigen Situationen bestärkt und hilft, diese zu überwinden. Die Anerkennung in der Szene ist für viele Outdoorsportler von enormer Wichtigkeit und wirkt stark motivierend (BRANDAUER, 1994).

- **Im Augenblick leben**

Der Arbeitsalltag mit seinen meist komplexen Anforderungen erfordert von vielen ein ständiges Vorausdenken und Reflektieren. Mental ist der Augenblick dabei häufig wenig präsent, vielmehr eilen die Gedanken der aktuellen Tätigkeit oft voraus und bereiten bereits die nächsten Tätigkeiten vor oder befassen sich mit Vergangenen. Viele Menschen können auch in Zeiten, in denen sie der Gegenwart, dem Moment ganz zugetan sein möchten, nicht mehr davon abschalten, ständig vorausdenken oder sich zu erinnern. Unterschwellig, manchmal auch bewußt, wird ihnen diese fast zwanghafte innere Fixierung auf die Nicht-Gegenwart oftmals eine Last.

Etlliche Sportler können sich bei der Outdoorsportausübung von dieser geteilten Aufmerksamkeit zwischen dem aktuellen Moment und dem Vorausdenken bzw. Reflektieren befreien. Sie gehen in der jeweiligen Tätigkeit voll und ganz auf, denken nur an den Moment und die Gegenwart, alles Vergangene und Zukünftige ist ausgeblendet. Das völlige Einswerden mit der Tätigkeit wird als großes Glück erlebt.

Selbst in die Werbung hat dieser Wunsch nach Verschmelzen mit dem Hier und Jetzt Eingang gefunden. So wird in einer ganzseitigen Annonce eines

Sportartikelvertriebs neben dem Bild eines auf einem vorragenden Felsen stehenden Wanderers getextet: "Ganz weit weg. Langeweile, Routine und Streß werden zu bedeutungslosen Wörtern, denn die Welt und ich sind eins."

- **Empfinden der Würde und Erhabenheit der Natur**

Fast alle Menschen der Industriestaaten verbringen ihren Alltag in sehr stark von der Zivilisation geprägten Räumen. Sofern es dort noch Natur gibt, ist diese meist sehr stark vom Menschen und seinen Nutzungen überprägt und hat nur den Charakter von "Rest-Natur". Diese "Rest-Natur" wird zwar als bereichernd empfunden, doch kann sie die Aura einer wilden, vom Menschen unbeeinflussten Natur nicht ausstrahlen. Etliche Menschen suchen diese Aura, in der die Natur Würde, Erhabenheit und Zeitlosigkeit verströmt und die Werke des Menschen klein und vergänglich wirken. Diese Empfindungen sind vor allem in größerräumigen natürlichen bis naturnahen Gebieten erlebbar, in denen man sich als Outdoorsportler bewegt.

Die rund 300 Befragungen von BEIER (1999) über Anreizstrukturen in den Sportarten Klettern, Skitouren, Snowboarden, Schifahren, Mountainbiking und Rennradfahren ergaben, daß dieser mytische Aspekt zwar nicht sehr häufig als Beweggrund angegeben wird, aber quer durch die Sportarten immer wieder für einzelne Sportler wichtig ist .

- **Freude an der landschaftlichen Schönheit**

Im Alltag ist es den wenigsten mehr vergönnt, sich in einer schönen Landschaft aufzuhalten. Viele suchen deshalb in ihrer Freizeit Gebiete auf, die ihrer Vorstellung von landschaftlicher Schönheit entsprechen. Sehr naturnahe Gebiete werden von sehr vielen Menschen der Industriestaaten als besonders schön empfunden.

- **Erfahrung ungewöhnlicher Körper- und Bewegungszustände**

NEUMANN (1998) beschreibt die lustvolle Empfindung ungewöhnlicher, besonderer Bewegungszustände als wichtige Anreizkomponente im Outdoorsport. Solche Bewegungszustände treten nach seinen Angaben v.a. unter dem Einwirken von Geschwindigkeit, Dreh- und Rotationsbewegungen auf, teilweise auch bei Exponiertheit. "Das Gleichgewichtsgefühl wird verstärkt angesprochen und es kann aufgrund von Bewegungsgeschwindigkeiten oder Rotationen zu einer Irritation des Gleichgewichtssinns kommen. Diese Irritationen lassen ungewöhnliche Empfindungen, oder wie es NEUMANN (1998) nennt, Körpererfahrungen entstehen" (NEUMANN, 1998: 90).

Diese These wird durch verschiedene Untersuchungen bestätigt. BRANDAUER (1994) schildert als einen wichtigen Reiz für das Klettern (insbesondere das Sportklettern) die Möglichkeit, ungewöhnliche Bewegungszustände zu erleben. Er schreibt: Das

Erklettern senkrechter Wände eröffnet einzigartige Erlebnisdimensionen. Klettern stellt eine Bewegungsform dar, die durch immer neue, jedoch zwingende Bewegungsabläufe gekennzeichnet ist. Die Einzigartigkeit jeder Kletterstelle erfordert eine ständige Neuorientierung, wobei das Finden von individuell richtigen Bewegungsabläufen mit intensiven Gefühlen der Freude verbunden ist.

Ebenso betont die Dissertation von BEIER (1999), daß das Bewegungserleben für das Klettern ein sehr wichtiger Anreiz ist. Der Reiz ungewöhnlicher Bewegungszustände besteht nicht nur beim Klettern. Auch bei den meisten anderen Outdoorsportarten können interessante, ungewohnte Bewegungskombinationen als lustvoll erlebt werden. So nennen BAUR et al. (1977) zit. in HELLBERG (1992) als eines der Motive für das Kanufahren das Bedürfnis nach einer Auseinandersetzung mit den eigenen Bewegungsmöglichkeiten.

Hervorragende Möglichkeiten, ungewöhnliche Bewegungszustände zu erfahren, bietet auch Langlaufen mit den raumgreifenden Schwingbewegungen. Eine weitere Sportart, die das Körpergefühl wegen besonderer Bewegungen stärkt, ist der Tourenschielauf. Das Gleichmaß des Dahingleitens beim Aufstieg und die rhythmischen Bewegungen der Abfahrt, werden - trotz der damit verbundenen hohen körperlichen Belastung - als angenehm empfunden. Selbst in Sportarten, die den Alltagsbewegungen noch relativ nahekommen (wie Bergsteigen oder Mountainbiking) werden im Alltag oft nicht mehr geübte Bewegungen und Bewegungskombinationen gemacht, was körperlich wie psychisch als positiv empfunden wird.

- **Erhaltung und Förderung der körperlichen Fitness**

Als begleitendes Motiv tritt bei vielen Outdoorsportlern auch das Gesundheitsmotiv auf. Ausschlaggebend dürfte dieses Motiv in der Regel für die Ausübung des Outdoorsports allerdings meist nicht sein. Dies belegen für den Kanusport wiederum die Untersuchungen der STUDIENGRUPPE NAETHER (1987). 49 % der befragten 150 Kanuten stimmten der Aussage zu, daß für sie das Fitbleiben zwar ein positiver Nebeneffekt sei, sie aber den Sport nicht deshalb ausüben.

Neuere Untersuchungen von BEIER (1999) belegen, daß der Aspekt "Fitness und Gesundheit" besonders bei den Mountainbikern und Rennradfahrern ein wichtiger Grund für den Sport ist. Auch im Forschungsprojekt der Universität Mainz zu Trend- und Natursportarten ergab sich, die vergleichsweise hohe Bedeutung von Fitness und Gesundheit für die Biker. 24 % der befragten 286 Mountainbiker gaben Fitness und Gesundheit als Hauptgrund für ihren Sport an, aber nur 6 % von insgesamt 180 befragten Kletterern (EGNER, ESCHER, KLEINHANS, 1997).

Titelbild:

Die hier abgedruckte Zeichnung war der Beitrag des Karikaturisten Horst Haitzinger zur Festschrift der ANL "Persönlichkeiten und Prominente nehmen Stellung zum Naturschutz und zur Akademie" anlässlich ihres 20jährigen Bestehens (1996) veröffentlicht als Laufener Seminarbeiträge 5/96 auf Seite 37.

Was wären schon all die wissenschaftlichen Bemühungen wert, wenn wir nicht Mitmenschen hätten, die in aller drastischen Deutlichkeit, aber dennoch in witziger Weise versöhnlich, die Zusammenhänge ins rechte Bild setzen können. Dafür auch hier herzlichen Dank! (Die Herausgeber)

Laufener Forschungsbericht 6

Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ISSN: 0946-5006

ISBN: 3-931175-29-4

Zitiervorschlag: WESSELY, Helga und SCHNEEBERGER, Rudi (1999):
Outdoorsport und Naturschutz.-
Laufener Forschungsbericht 6

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen angehörende Einrichtung.

Auftraggeber: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Bearbeitung: Helga Wessely
Wilhelm-Keim-Str. 17
82031 Grünwald

Schriftleitung
und Redaktion: Dr. Christian Stettmer und Dr. Notker Mallach (ANL)

Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Referenten verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen - auch auszugsweise - aus den Veröffentlichungen der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege sowie deren Benutzung zur Herstellung anderer Veröffentlichungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Satz: Marianne Zimmermann, Freilassing
Herstellung der Farblithos: Fa. Hans Bleicher, Laufen
Druck und Bindung: ANL
Druck auf Recyclingpapier (aus 100% Altpapier)